

## FUNDCHRONIK

### FRÜHES MITTELALTER

#### Großoldendorf (2002)

FStNr. 2612/8:30 , Gde. Uplengen, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 82 (2003), 259–  
262; NNU, Bh. 9 (2003) 97–98.

#### Frühmittelalterliche Gehöfte

Der Geestort Großoldendorf liegt auf dem nördlichen Hang der Niederung des Holtlander Ehetiefs auf Höhen zwischen +8 und +9 m NN. Südlich des Dorfes wurde auf dem Flurstück „Blöcken“ an der Straße „Alte Warfen“ ein kleines Wohngebiet ausgewiesen. Bei der Kontrolle der Erschließungsarbeiten wurden Verfärbungen von Pfostengruben beobachtet und eingemessen. Anschließend wurde mit Unterstützung der Gemeinde Uplengen eine ca. 1700 qm große Fläche freigelegt und archäologisch untersucht. Das Gelände war zwar in Abständen von 7 bis 8 m von spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Wölbackerbeetgräben durchzogen, dazwischen hatten sich aber ältere Siedlungsspuren erhalten (Abb. 1).

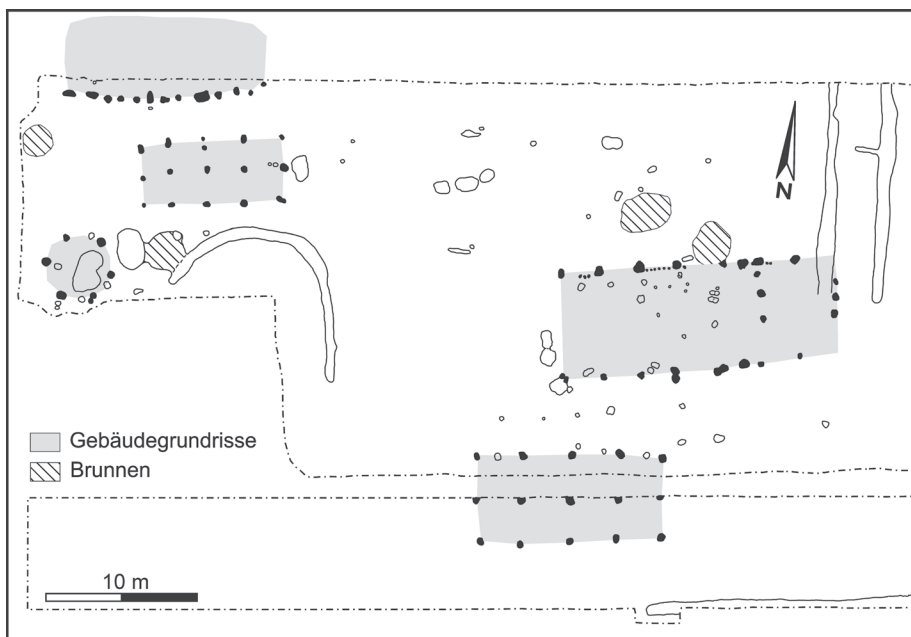


Abb. 1: Großoldendorf. Grabungsplan mit zwei Hausresten, zwei 15-Pfosten-Speichern, drei Brunnen und einem Rutenberg. M. 1:500. (Zeichnung: G. Kronsweide, H. Reimann)

Im Süden der Fläche lag ein wie die übrigen Gebäude West-Ost ausgerichteter 15-Pfosten-Speicher von 12,5 x 6 m (75 qm) Ausdehnung. 2 m nördlich von ihm hat ein wenigstens 16 x 7 m großes, wohl einschiffiges Haus gestanden. Zwischen einzelnen Pfosten seiner Nordwand waren noch Verfärbungen von kleinen Flechtwandstaketen erkennbar. Zwischen dem Speicher und dem Haus zeigten sich weitere Pfostengruben, die jedoch nicht näher zugeordnet werden können. 2 m nördlich des Hauses lag ein Flachbrunnen, der wie zwei andere aus einem Erdsodenschacht bestand, der einer mehr oder weniger massiven Holzlage, meist starken Astabschnitt-

## FUNDCHRONIK

ten, in rund 1,6 m Tiefe aufsaß. Etwas nach Südosten versetzt hat ein weiterer Brunnen bestanden, bei dem grobe Granitgerölle als Substruktion gedient hatten. Er scheint jedoch jünger als das Haus gewesen zu sein, da seine Baugrube im Süden in die Wandflucht hineinragte.

Wenig nordwestlich dieses bäuerlichen Gehöftes hat ein weiteres bestanden, wobei nicht gesagt werden kann, ob sie gleichzeitig existierten oder ob sie einander abgelöst haben. Der 15-Pfosten-Speicher dieser Anlage ist mit 9,5 x 6 m (57 qm) Grundfläche etwas kleiner als der schon genannte gewesen. Nördlich davon wurden auf 13,5 m Länge Pfosten der leicht gebogenen Südwand eines schiffsförmigen Hauses erfasst, dessen weitere Überreste sich außerhalb der Grabungsfläche unter Gartenland befinden. Westlich und südlich des Speichers lagen zwei weitere Brunnen (Abb. 2), zu dem südlichen führte bogenförmig ein Gräbchen hin, über das vielleicht Oberflächenwasser eingeleitet worden ist. Wenig westlich davon wurde eine größere Doppelgrube mit zwei mehr oder minder zylindrischen Teilbereichen von 0,63 bzw. 0,45 m Tiefe dokumentiert. Sie könnte von einer rundlich-ovalen Pfostensetzung umstellt gewesen sein, weshalb vielleicht eine überdachte Anlage zur Vorrathaltung angenommen werden kann. Denkbar ist aber auch, dass die Doppelgrube am Standort eines früheren Rutenberges angelegt worden ist, von dem ein Teil der Pfostenverfärbungen herrühren könnte.



Abb. 1: Großoldendorf. Einer der frühmittelalterlichen Sodenbrunnen im Profilschnitt. (Foto: H. Lange)

Das aus den Befunden geborgene Keramikmaterial war außerordentlich spärlich. Da es sich dabei ausschließlich um Scherben von muschelgrusgemagerter Ware handelt, ist der Siedlungsplatz in das späte 8. bzw. in das 9. Jahrhundert zu datieren. Dendrochronologische Untersuchungen der Brunnenhölzer sind eingeleitet, werden jedoch wegen des verwachsenen Charakters der Astabschnitte wohl wenig Erfolg haben. Nach den Ausgrabungen im 7,5 km entfernten Hollen (FStNr. 2712/4:16) ist dies erst die zweite bekannt gewordene frühmittelalterliche Siedlung im Lengenland. Sie konnte nur stichprobenhaft erfasst werden, leistet aber einen wichtigen Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des südöstlichen Ostfriesland.

(Text: Rolf Bärenfänger)